

Zum eidgenössischen Bettag

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 38

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedächtnis nachleben möge. Erinnert euch später an die Zeiten, wo wir in Scherz und Ernst vom Vaterlande gesprochen haben. An Gelegenheit wird es nie mangeln, im Frieden so gut als im Krieg, zu beweisen, daß ihr nicht nur brave Schweizer, sondern auch treue, wackere Eidgenossen seid."

Zum eidgenössischen Betttag.

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Bittgang fürs Vaterland.

O Ströme, lehrt uns Fleiß und Wahrheit,	Du Freiheit, Adler in den Lüften.	O lehr' uns Gradheit, Stamm im Walde,
O Seen, lehrt unsere Seelen Klarheit.	An Treu, ihr Ahnen in den Gräften,	Genügsamkeit uns, karge Halde.
Ihr Wolken, Hoheit unsere Stirn,	Laßt Glauben uns, ans Vaterland	Lawinen singt uns, wie vereint
Du lehr' uns Stärke, stolzer Sinn.	Und an uns selbst, an Gottes Hand.	Wir wuchtig schlagen unsern Feind.

Auf daß wir in den Schweizergauen
Am Haus der Wohlfahrt weiterbauen.

Stumm sei der Feinde Hohn und Spott,
Mit Quadern baut, wer baut mit Gott.

Gebet.

Der Mensch weiß, wenn der Tag ersteht,
Nicht, wie der Tag zu Ende geht;
Doch laß uns, Gott, nicht zagen.
Und träfen Sturm und Wetter ein,
So laß uns, Gott, gerüstet sein
Und laß den Kampf uns wagen.

Der Mensch weiß, wenn der Tag ersteht,
Nicht, wie der Tag zu Ende geht;
Doch laß uns, Gott, nicht zagen.
Und könnt' es, Herr, nicht anders sei,
Und käme Not und käme Pein,
Laß es uns mannhaft tragen.

Drei Briefe vom Krieg.

Von Hanna Fröhlich.

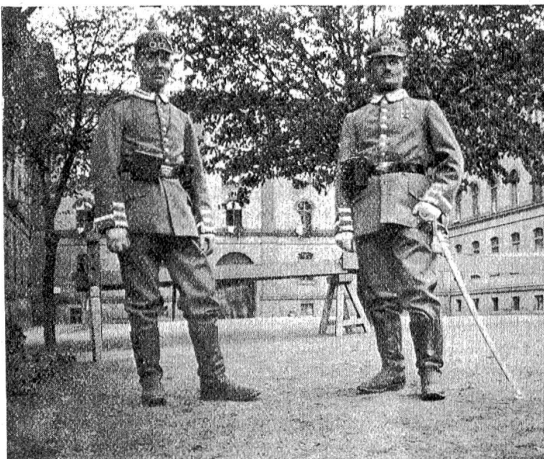
Vor mir liegen drei Privatbriefe, welche jeder für sich ein anderes Bild des Krieges entwerfen und ich will versuchen, dieselben für unsere Leser festzuhalten:

Zuerst der aus unsern Manövern: „... Seid nur getrost und unverzagt, uns geschieht so bald kein Leid. Unsere Verpflegung ist sehr gut und demgemäß auch der Gesundheitszustand, sowie der Humor.

Nicht daß wir leichtsinnig der Zukunft ins Auge blicken — wir sind uns des vollen Ernstes der heutigen Lage voll

könntet! Alles eine einzige Mauer aus Stein und Eisen! O, sie sollen nur kommen, falls es sie gelüstet, einen „Sosenlupf“ zu wagen, sie werden jeden auf seinem Posten finden, wo er hingehört. Wenn es ihnen Freude macht, zirka 90 Prozent der Mannschaft, welche über die Grenze dringt, zu verlieren — dann nur zu! Das ist nicht übertrieben, es dürfte eher mehr sein, wenn's drauf ankäme — aber es kommt nicht so weit! Ihr werdet sehn, noch 1—2 wichtige Schlachten und auch für uns Schweizer lichtet sich der Horizont. — —

Bergangene Woche war es tüchtig heiß, wir haben manchmal beim Emden geholfen, bis der Schweiß in kleinen Bäcklein von der Stirne rann. Aber noch etwas anderes habe ich zum ersten Mal in meinem Leben selbst besorgt — als nämlich die Sendung mit frischer Wäsche von daheim so lange ausblieb, wohl infolge der überbürdeten Feldpost, da habe ich kurz entschlossen selbst gewaschen. Ich kann mir lebhaft denken, wie Ihr bei dieser Stelle meines Briefes zu lachen anfängt — aber Ihr könnt versichert sein, wenn es auch nicht kunstgerecht dabei zugeht, es ist ganz leidlich sauber geworden — es geht alles, wenn man nur will. — — —



Deutsche Militärbilder: Unteroffiziere des Leibgarde-Regiments.

bewußt, bis zum letzten Mann, gleichzeitig aber auch der umsichtigen Leitung, der wir uns erfreuen, sowie unserer tadellos befestigten Grenzen. — Wenn Ihr das sehen

Der zweite Brief ist einige Tage älter und stammt aus dem Badischen. Er bestätigt, was auch die Presse brachte, daß es heiß hergegangen sein muß bei Mülhausen. Und daß die grauenhaftesten Kriegsfadeln — brennende Dörfer — das badische Ländchen weithin erleuchtet haben zum wichtigen Konzert der brüllenden Geschütze.

O, du freundliche „Napoleonsinsel“, wo ich so manche frohe Stunde verlebte im Freundeskreis — wie magst du jetzt ausschauen!